

Individuelle Reihenhäuser in der *Colonia Ulpia Traiana*

Jens Berthold und
Ingo Martell

Am Nordrand der *insula* 34 in der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) wurde 1998 die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten eingerichtet und seitdem in jedem Sommer fortgeführt (Abb. 79). Die Ergebnisse der vergangenen beiden Jahre geben ausreichend Anlass, einen Zwischenbericht vorzulegen.

Die antike Stadt war seit dem beginnenden 2. Jahrhundert in 40 größere Häuserblöcke oder Bebauungseinheiten, die sog. *insulae*, eingeteilt. In *insula* 34, nahe dem Stadtzentrum, stand bis ins 3. Jahrhundert hinein eine Vielzahl von Gebäuden, in denen die gewöhnliche Stadtbevölkerung lebte und arbeitete. Die *insula* war, wie es typisch für innerstädtische Wohnviertel mit Privatbauten ist, in langschmale Parzellen gegliedert, die von den Straßen ins Innere der *insula* führten. Zahlreiche Details dieser Bebauung wurden in den Grabungen der Sommerakademie in einem etwa 30 x 30 m großen Areal freigelegt (Abb. 80).

Die Parzellenmauern gingen rechtwinklig von der Straße ab und teilten den Häuserblock in Grundstücke von meist 8 oder 12 m Breite. Im Westen lässt sich eine Parzelle anhand dreier nachgewiesener Mauererläufe gut begrenzen. Stabile 0,60 bis 0,70 m breite Fundamente bzw. die nach dem Steinraub verbleibenden Ausbrüche der Mauern umfassen ein Areal von etwa 12 auf 21 m. Die unebene Gelän-

deoberfläche des 1. Jahrhunderts war in dieser Parzelle durch eine 0,50–0,80 m starke Sandschicht auf ein einheitliches Niveau angehoben worden. Innerhalb dieser Mauern fanden sich nicht wie üblich weitere Bebauungsspuren der meist in mehrere Räume gegliederten und mehrfach umgebauten Häuser, sondern lediglich eine Herdstelle und vier Brunnen. Die Brunnen überschneiden sich teilweise und gehören aufgrund ihres Fundmaterials in verschiedene Abschnitte des 2. bis 3. Jahrhunderts. War ein Brunnen unbrauchbar geworden, wurde unmittelbar daneben ein neuer ausgehoben. Nach Norden fiel eine kleine Holzrinne in Richtung Kanalisation unter der Straße ab. Sie läuft im Süden auf die Brunnen zu und könnte als Abflussmöglichkeit für überschüssiges Wasser zur Straße hin gedient haben. Im Norden öffnete sich das Grundstück zur Straße und war über vermutlich offene Zugänge zwischen Pfeilern und hölzernen Ständern zugänglich. Die Ausgrabungen erbrachten die Fundamente dieser Pfeiler und zwei in regelmäßigen Abständen dazwischen gesetzte große Tuffblöcke. Damit macht dieses Segment der *insula* den Eindruck einer Freifläche, die praktisch unbebaut blieb und von den Anwohnern wahrscheinlich gemeinschaftlich genutzt wurde. Eine langfristige Nutzung der Brunnen durch die Öffentlichkeit oder durch eine Brunnengemeinschaft ist vorstellbar. Der Bedarf für eine Freifläche mit Versorgungseinrichtungen wie Brunnen ist bei den gewöhnlich geschlossenen Häuserzeilen der römischen Stadt sicherlich vorhanden gewesen. In der CUT sind solche Parzellen allerdings die Ausnahme.

Das Nachbargrundstück im Osten war hingegen zu großen Teilen überbaut. Aufgrund der langschmalen Form wird dieser Gebäudetypus als Streifenhaus bezeichnet. In der hinteren Gebäudehälfte wurden die Reste einer mehrphasigen Hypokaustanlage freigelegt. Diese Fußbodenheizung ist einerseits ein Hinweis auf eine gehobene Ausstattung, andererseits ein klares Anzeichen für die Lage der (beheizbaren) Wohnräume. Im vorderen Teil arbeitete im 2. Jahrhundert ein Buntmetallhandwerker, der als Spuren seiner Tätigkeit Tiegel und Metallreste sowie einzelne kleinere Feuerstellen hinterlassen hat. Die Werkstatt grenzte an die Straße und diente damit sicherlich gleichzeitig als Verkaufsfläche. Das Gebäude mit einer Gesamtausdehnung von 9 x 25 m scheint im Osten von einem Durchgang oder Korridor begleitet wor-

79 Xanten, CUT. Die erste Kampagne der Sommerakademie 2004.



Direkt östlich setzte das nächste Gebäude an. Sein Umriss ist zwar noch nicht vollständig rekonstruierbar, allerdings wartet es mit einigen interessanten Befunden auf. Durch das Haus verlief ein Kanal aus Ziegelplatten, der mit einem Gefälle nach Norden vermutlich in den großen Abwasserkanal unter der Straße mündete (Abb. 81). Leider ist er partiell gestört und nicht auf voller Länge freigelegt. Den etwa 0,30 m dicken Boden bilden aneinandergereihte, vollständig erhaltene Dachziegelplatten. Die Wände bestehen aus Ziegelbruchlagen mit Mörtel und einer dünnen Schicht aus wasserdichtem Wandputz. Ein

105



81 Xanten, CUT. Blick auf den Abwasserkanal aus wieder verwendeten Dachziegeln.

vollständig freigelegt und zudem nicht unerheblich gestört, und doch zeichnet sich ab, dass ein komplizierter Zuschnitt zugrunde liegt. Kurios sind einige Details: Von den älteren Beckenwänden fehlt zwar fast das gesamte Mauerwerk, aber an mehreren Stellen ist der wasserdichte Verputz, der durch den Ziegelbeischlag eine orange bis rosarote Farbe bekam, bis über 0,20 m hoch erhalten. Dieser nur maximal 2,5 cm starke und damit wesentlich schwächere Teil

der Beckenwangen scheint beim Ausbrechen der Steine bewusst stehen gelassen worden zu sein – zum Schutz vor möglichen Leckagen des querenden Kanals?

Drei Parzellen einer *insula* – drei völlig unterschiedliche Situationen. Kaum eine Parzelle in der CUT wird der anderen exakt entsprochen haben, dafür spielten viel zu viele Faktoren eine Rolle: Der Bedarf, die Finanzmittel des Bauherrn und die Entwicklung über zwei Jahrhunderte hinweg führten zu jeweils unterschiedlichen Kompromissen. Ein Reihnhaus schlüsselfertig von der Stange war in der römischen Stadt jedenfalls nicht zu haben, und von 08/15-Häusern kann bei dieser Vielfalt keine Rede sein.

Nachdem wichtige öffentliche Gebäude wie Amphitheater, Tempel und Thermen ausgegraben und als Rekonstruktionen im Archäologischen Park Xanten erfahrbar und begehbar gemacht wurden, rückt nun verstärkt die Erforschung und Präsentation der Wohnbebauung der Stadtbevölkerung in den Blickpunkt. Nicht nur in den Ausgrabungen, sondern auch in der Rekonstruktion: 2005 werden die ersten Schritte zur Errichtung von Handwerkerhäusern in der Nachbarinsula 39 gegenüber der bereits bestehenden Herberge in Angriff genommen. In einigen Jahren wird man dort drei ähnliche und doch untereinander deutlich verschiedene Häuser besichtigen können.

Literatur: J. BERTHOLD, Ausgekochte Knochen – römische Leimsieder in Xanten. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 102–104. – U. BOELICKE, 15. Internationale Archäologische Sommerakademie Xanten 2003. Arch. Rheinland 2003 (Stuttgart 2004) 223 f. – A. LEY, Colonia Ulpia Traiana – Zur Baustruktur auf Insula 34. Untersuchungen von 1927 bis 2001 und der Beitrag der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten. In: A. RIECHE/H.-J. SCHALLES/M. ZELLE (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Festschr. Gundolf Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 163–183. – M. ZELLE, Insula 34. In: B. JANSEN/CH. SCHREITER/M. ZELLE, Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana I. Die Funde aus den Privatbauten. Xantener Ber. 11 (Mainz 2001) 203–217.